

Liebe Leserinnen und Leser,

hiermit liegt Ihnen der Jahresbericht 2003 unserer Stelle vor.

Das Jahr 2003 war bezogen auf gravierende Veränderung weniger turbulent als das Vorjahr. Das Fachteam konnte in konstanter Besetzung sich den Problemen und Fragen der Klienten und der KollegInnen aus dem psycho-sozialen Bereich widmen.

Zur Fallarbeit in Zahlen werden Sie im entsprechenden Kapitel Informationen finden. Die Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften konnte in diesem Jahr weiter ausgebaut und intensiviert werden, was Sie der Aufzählung dieser direkten Kooperationspartner bei fallunabhängigen Fragestellungen auf den Seiten 18 - 19 entnehmen können. Darüber hinaus hat in zahlreichen Einzelfällen ein Austausch mit Schule, Kindergarten, Jugendamt, Ärzten und anderen Fachleuten stattgefunden.

Für die gute Zusammenarbeit möchte ich mich an dieser Stelle im Namen des Teams bei allen Kooperationspartnern herzlich bedanken.

Durch die Teilnahme an verschiedenen Fachtagungen und Fortbildungen haben die MitarbeiterInnen ihre Fachlichkeit fortentwickelt und die Qualität unserer Arbeit gesichert. Als gesamtes Fachteam haben wir mit Unterstützung der Fachberatung für Erziehungsberatung vom Diözesan-Caritasverband ein spezielles Qualitätsmanagement-Projekt durchgeführt: Wir haben unsere Arbeitsprozesse analysiert, klare Zieldefinitionen vorgenommen und verschiedene Arbeitsabläufe modifiziert. Darin haben wir als Team einiges an Zeit und Energie investiert und einen wertvollen Austausch erlebt, der mit festgeschriebenen Qualitätsstandards eine transparentere Arbeit ermöglicht.

Ein weiteres spezielles Projekt war die Zusammenarbeit mit dem Kreis Aachen (Beratungsstelle, Pflegekinderdienst, Allgemeiner Sozialdienst) und der katholischen Erziehungsberatungsstelle Alsdorf zur Gestaltung des Clearingprozesses bei Bereitschaftspflegesituationen. Dieses neue Angebot wurde in mehreren Treffen gemeinsam ausgearbeitet und soll eine fundiertere Hilfeplanung in Fremd-Unterbringungssituationen ermöglichen.

Im Sommer hatte ich die Gelegenheit, die positive Wirkung von Erziehungsberatung und damit unserer Arbeit anhand der Ergebnisse der Klientennachbefragung aus dem Vorjahr im Jugendhilfeausschuss des Kreises Aachen darzustellen. Von Seiten dieses Fachgremiums wurde die große Bedeutung von Erziehungsberatung als niedrigschwelliges Hilfsangebot anerkannt und der Präventionsaspekt besonders hervorgehoben.

Zum Ende des Jahres waren wir in besonderem Maße mit den Kürzungsabsichten des Landes NRW für Anfang 2004 beschäftigt. Der Landeszuspruch für Personalkosten der Beratungsstellen sollte um 35% gekürzt werden, was einen massiven Abbau an Beraterstunden, bis hin zur Schliessung ganzer Stellen nach sich ziehen würde.

In einer Aufklärungskampagne auf kommunaler- als auch auf Landesebene haben wir auf diese Situation aufmerksam gemacht und mindestens den Erhalt der jetzigen

Versorgung mit Beratungskapazitäten gefordert. Als letzte Aktion im Jahr 2003 haben unsere MitarbeiterInnen an einer Demonstration der Caritas in NRW in Düsseldorf am 13.12. teilgenommen. Auf unserem Transparent war zu lesen: **“Familien haben ein Recht auf Erziehungsberatung“**.

Aus unserem Jahresbericht erfahren Sie, was unsere Beratungsstelle im Jahre 2003 quantitativ geleistet hat. Zusätzlich stellen wir anhand konkreter Beschreibungen einige qualitative Aspekte unserer Arbeit vor.

Über Ihre Rückfragen und/ oder Anregungen zu diesem Jahresbericht wie auch zu unserer konkreten Arbeit würden wir uns sehr freuen.

Für das Team der Beratungsstelle

Michael Leblanc



Arbeitsweise der Beratungsstelle

Wir arbeiten in der Beratungsstelle als multiprofessionelles Team zusammen. Bei den Schwierigkeiten der angemeldeten Kinder und Jugendlichen und den zu beratenden Familien sehen wir die auftretenden Symptome im Zusammenhang mit dem Familiensystem und den weiteren beteiligten Personen. Diese Sicht ermöglicht ein anderes Verstehen der Problemlage und eröffnet auch zusätzliche Veränderungsmöglichkeiten. Dabei können die Ressourcen mehrerer Personen genutzt werden, was auch häufig die Einbeziehung des Umfeldes in den Beratungsprozess sinnvoll werden lässt. Bei Bedarf können uns die Eltern von der Schweigepflicht befreien.

Wir erarbeiten mit den Beteiligten Sichtweisen und Lösungsansätze, die auf die familiären Möglichkeiten zurückgreifen. Diese sind meist vorhanden, aber oft verschüttet oder überlagert.

In der Beratung gibt es kein Patentrezept oder einen standardisierten Ablauf. Wir verstehen die Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe, die aus der Zusammenarbeit zwischen Familie und BeraterIn entsteht.

Eltern und Fachkräfte, aber auch Kinder und Jugendliche selber können sich mit **allen Fragen bei Erziehung und Familienschwierigkeiten** an uns wenden. Wenn andere Fachkräfte sich mit Fragen an uns wenden, ist eine anonymisierte Beratung möglich.



Die Anmeldung eines Kindes erfolgt durch die Erziehungsberechtigten. Wir sind zuständig für den Kreis Aachen, genauer für Einwohner der Stadt Monschau und der Gemeinden Simmerath und Roetgen.

Die **Inanspruchnahme** der Erziehungsberatungsstelle **ist freiwillig**. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der gesetzlichen **Schweigepflicht**. Den Ratsuchenden entstehen **keine Kosten**.

Aktionswoche „Sucht hat immer eine Geschichte“

Qualitätsmanagement in der Beratungsstelle Monschau

Qualitätsmanagement hat in sozialen Einrichtungen seit längerer Zeit Einzug gehalten und ist längst nicht mehr nur industriellen Fertigungsabläufen vorbehalten. Die Vorgehensweisen und der Sprachgebrauch sind weitestgehend aus diesem Bereich übernommen worden, eine Tatsache, die es vielen MitarbeiterInnen in sozialen Berufen eine Beschäftigung mit diesem Thema nicht gerade erleichtert. Da ist dann die Rede vom „Produkt Beratung“, vom „Kunden“ und von „Bewertungskriterien“.

Die Sinnhaftigkeit der Betrachtung und Veränderung Sozialer Arbeit nach Kriterien von hoher Qualität und effektiver Nutzung vorhandener Ressourcen bei gleichzeitiger Überprüfung der Erreichung von gesteckten Zielen steht dabei außer Frage.

Die Vereinheitlichung von Prozessen in einem multiprofessionellen Team, in dem die MitarbeiterInnen mit verschiedensten Fragestellungen in verschiedensten Familiensystemen arbeiten ist daher eine diffizile Angelegenheit – komplizierter als die Optimierung des Herstellungsprozesses eines Autos oder treffender verglichen: die Verbesserung der Abläufe in einer KFZ-Reparaturwerkstatt.

Exkurs

Sie merken schon jetzt, wie schrecklich der Vergleich hinkt, lassen Sie uns trotzdem dieses Experiment weiterspinnen:

Das Auto (die Familie) „ruckelt“, d.h. während der Fahrt über die unterschiedlich ausgebauten Straßen und Feldwege des Lebens läuft das Ganze nicht rund. Nun gut, kleine Macken hat jedes Fahrzeug, aber irgendwann machen sich die Insassen Gedanken über die sich zeigenden Probleme. Selber basteln, den Hobby-Schrauber nebenan ansprechen oder die Fachwerkstatt aufsuchen – und wenn ja, welche? Da gibt es viele Möglichkeiten, aus denen die passende auszuwählen gilt. Bei Familien ist das ähnlich: Oft zeigen Kinder mit auftretenden Problemen, dass die Familie „nicht rund läuft“, dass das System nicht mehr zufriedenstellend funktioniert. Werden die Schwierigkeiten stärker, wird zum Beispiel die Beratungsstelle konsultiert. Als Unterschied zum Auto haben Familien allerdings einen Rechtsanspruch auf diese Hilfe, der sich aus verschiedenen Gesetzen ableitet.

In der Fachwerkstatt nun gibt es klare Vorgaben, wie das Auto zu funktionieren hat und entsprechende Diagnosemittel mit genormten Vergleichswerten. Die Familie hingegen definiert ihre Lebensform, ihre Regeln und Werte selber. Sie entstehen aus der Familiengeschichte der Eltern, genetischen Vorgaben und allen möglichen Umwelteinflüssen. D.h. jede Familie funktioniert anders, jedes Problem hat abweichende Ursachen, und jede Lösung sieht anders aus. Die diagnostischen Hilfsmittel heißen: Gespräch, Beobachtung, Psychologische Untersuchung und Informationen anderer Bezugspersonen. Schon während dieser Arbeit beginnt sich das System zu verändern. Es findet Kommunikation zwischen den Beteiligten statt, die es in dieser Weise sonst nicht gibt. In der weiteren Beratung, gegebenenfalls mit einer parallel laufenden therapeutischen Arbeit mit dem Kind, wird weiter gearbeitet an Verhaltensänderungen, Verbesserung der Beziehungen, gegenseitigem Verstehen – dem Erreichen eines Zustandes, in dem das Familienleben für die

Beteiligten aus deren Sicht wieder positiver verläuft. Die Familienmitglieder müssen selber die Hauptarbeit hierzu leisten. Beratung ist ein dialogischer Prozess.

Bei der Autoreparatur ist das Ziel klarer definiert, die Wirkungszusammenhänge eindeutiger. Auch lassen sich hier bei Defekten ganze Bauteile oder gar Bauteilgruppen einfach ersetzen. Ob die Reparatur erfolgreich war, lässt sich meist äußerst kurzfristig überprüfen.

Die Familie hingegen wandelt sich ständig (nicht nur durch das Älterwerden), Menschen kommen und gehen, Regeln und Werte verändern sich, jedes Mitglied entwickelt sich individuell und bezogen auf die Gemeinschaft gleichzeitig. Erfolge von Veränderungen sind objektiv kaum messbar. Sie können subjektiv erfragt werden und partiell durch Beobachtungskriterien verifiziert werden. Dennoch ist es erforderlich, die Wirksamkeit und damit die Qualität der Beratungsarbeit zu erfassen und laufend zu verbessern.

Zurück zum Qualitätsmanagement in der Beratungsarbeit

Mit Hilfe von 2 Qualitätsmanagern aus der Fachberatung der Erziehungsberatungsstellen beim Diözesanen Caritasverbandes für das Bistum Aachen haben wir Anfang 2003 einen weiteren Baustein unseres Qualitätsmanagements begonnen.

Zunächst erarbeiteten wir eine Prioritätenliste, welche Schlüsselprozesse (Arbeitsbereiche) anfallen und welche Bedeutung sie für unsere Arbeit haben, bzw. wie groß wir deren qualitative Gestaltungsnotwendigkeit einschätzen. Daraufhin haben wir den Prozess des Erstgesprächs intensiver bearbeitet und zunächst eine zusammengefasste Zielformulierung erstellt:

Die wesentlichen Informationen zum Problem und zur Geschichte sind erfasst. Eine erste Hypothesenbildung ist erfolgt und eine Arbeitsbeziehung hergestellt. Das Leistungsangebot der Beratungsstelle ist beschrieben und die Erwartungen der Klienten erfasst.



Wir erarbeiteten Bewertungskriterien, die eine Überprüfung der Zielerreichung ermöglichen und anschließend ein Raster für den einzuhaltenden Arbeitsablauf bei der Durchführung eines Erstgesprächs. Als Hilfsmittel entwickelten wir einen Gesprächsleitfaden, der sowohl als Unterstützung beim Gespräch als auch bei der anschließenden Dokumentation dient.

Nach Abschluss dieses ersten Bausteins haben wir die Weiterarbeit an einem nächsten Schlüsselprozess begonnen und die Fortsetzung dieser Arbeit im Jahr 2004 vereinbart.



Michael Leblanc

Die systemische Sicht in der Erziehungsberatung

In unserer Gesellschaft sind die Lebensformen, Lebenszusammenhänge, Werte und auch die Vorstellung über Erziehung vielfältig geworden. Dies hat zum Vorteil, dass jede und jeder seine eigene Biographie gestalten kann; wir können jedoch nicht nur gestalten, sondern wir müssen gestalten. Dies führt bei vielen Familien zu Verunsicherungen.

- Wie viel darf ich einem Kind zumuten?
- Wie weit kann ich meine Kinder an Entscheidungsprozessen beteiligen?
- Wo darf ich Grenzen setzen, und wie setze ich das Einhalten der Grenzen durch?

Gerade diese Unsicherheiten führen oft zur Verwischung der Generationengrenzen. Es ist nicht mehr deutlich, was die Aufgaben der Eltern und was die Aufgaben der Kinder sind.

Kinder brauchen Eltern, die für sie Verantwortung übernehmen. Aber nicht nur die gegenwärtige Situation prägt das Handeln, auch die Herkunftsfamilie spielt eine wesentliche Rolle. Alte Muster treten in der Erziehung der Kinder immer wieder auf.

Familiensysteme sind einem ständigen Wandel unterworfen, durch Trennung und Scheidung, durch Tod, durch Gründungen neuer Familienformen, durch Veränderung der Rollen beispielsweise bei Berufstätigkeit der Frauen etc.

Dies macht deutlich, dass immer wieder und auf allen Ebenen des Zusammenlebens Aushandlungsprozesse nötig sind.

Die systemische Beratung greift durch die Haltung des/ der BeraterIn, durch Methoden und Techniken, durch unterschiedliche Settings und durch Netzwerkarbeit die gesellschaftlichen Bedingungen und pluralen Lebenswirklichkeiten der Familien auf. Sie geht davon aus, dass ein Problem nicht isoliert gesehen werden kann, sondern immer im Zusammenhang mit den Interaktionsprozessen innerhalb des Systems entsteht. Es finden in der systemischen Beratung Aushandlungsprozesse zwischen Eltern und Kindern, aber auch zwischen Eltern untereinander statt. Es gilt, Kompromisse zu finden, aber auch Unterschiedlichkeiten stehen lassen zu können. Jede Sichtweise ist bedeutsam und stellt die subjektive Wirklichkeit des Einzelnen dar. Diesen unterschiedlichen Sichtweisen begegnet man in der Beratung mit Wertschätzung. In der systemischen Beratung stellt man sich die Frage, welche Bedeutung die Sichtweise oder das Verhalten für die Familie hat, und welche Ressourcen die einzelnen Familienmitglieder mitbringen, die dann auf der Suche nach Lösungen eingesetzt werden können.

Es gibt keine allgemeingültige Lösung für ein Problem. Jedes System ist anders und arbeitet eigenständig, nach seinen eigenen Spielregeln. Diese Spielregeln unterliegen in Familien oft klarer Bewertungen, (dies ist richtig – dies ist falsch, das darf man- diese darf man nicht). Diesen Kreislauf gilt es als BeraterIn zu unterbrechen. Es geht darum, Sichtweisen der einzelnen Familienmitglieder zu verdeutlichen, aber auch darum, neue Sichtweisen anzubieten. Dabei verhaftet die systemische Beratung nicht auf der Beschreibung von Problemen, sondern legt den Fokus auf das Erarbeiten neuer Wege und Lösungsstrategien. Den Familien wird zugetraut, mit Unterstützung der Beratung eigene Lösungswege zu erarbeiten und

umzusetzen. Nicht der/die BeraterIn zeigt die Lösungswege auf, denn diese müssen für die Klienten nicht zwangsläufig richtig sein. Die Familien erarbeiten ihre Lösungen.

In der systemischen Beratung findet ein ständiger Dialog unter Experten statt. "Dialog unter Experten" heißt, dass die Ratsuchenden als Experten für ihr eigenes Leben gesehen werden, die von der Beraterin als die Expertin von konstruktiven Gesprächsprozessen darin unterstützt werden, sich in Richtung auf ihre eigenen Ziele, Wünsche und Möglichkeiten verändern zu können"(Britta Zander, Michael Knorr(HG)2003,S.53).

Im Folgenden sollen einige systemische Techniken und Ideen, die in der Beratung angewendet werden, kurz skizziert werden. Sie stellen Hilfsmittel in der Gestaltung von Gesprächen dar:

1. Das systemische Fragen:

Hier werden Informationen für die Beratung aber auch Informationen für die Familie gesammelt. Es soll gezeigt werden, wie unterschiedlich bestimmte Situationen und Erlebnisse in der Familie verstanden werden. Gewohnte Sichtweisen der Familienmitglieder werden in Frage gestellt und erweitert.

2. Das Genogramm

Es bietet Einblick in komplexe Familiensysteme und die Herkunftsfamilien. Lebensgeschichten werden verständlicher, es wird für die Klienten klarer, welchen Einfluss ihre Herkunftsfamilie auf ihr Leben hat. Außerdem treten oftmals auch die Stärken der Familien klarer zum Vorschein. Die Familiensysteme werden aufgezeichnet und geben somit dem /der BeraterIn Hilfen, Informationen zu strukturieren.

3. Das Reframing

Störendes Verhalten oder scheinbare Schwächen werden in einen anderen Zusammenhang gestellt und mit einer positiven Bedeutung versehen, z.B. kann Zurückhaltung als Vorsicht gegenüber bestimmten Situationen gewertet werden. Hinter dem Reframing steckt eine zentrale Aussage der systemischen Beratung, dass jedes Verhalten einen Sinn hat, und dass es eine Bedeutung für die gesamte Familie hat. Das Verhalten ist nicht produziert von einer Person, sondern mehrere Personen sind an der Entstehung dieses Verhaltens beteiligt.

4. Familienskulptur

Hierbei wird versucht, die Familie als eine Art „Denkmal“ darzustellen. Mit Mimik und Gestik kann dargestellt werden, wie sich Familienmitglieder zu einem bestimmten Zeitpunkt fühlen. Bei der Skulptur wird darauf geachtet:

- Wie nah bzw. distanziert fühlen sie die Familienmitglieder?
- Wer fühlt sich oben, wer unten?
- Wie viel Einfluss haben die Einzelnen?

Die Familienskulptur ermöglicht, Gefühle, Gedanken und Wünsche in Worte zu fassen .

Die systemische Beratung bleibt jedoch nicht auf das Familiensystem begrenzt, sondern sie bezieht alle weiteren relevanten Systeme, die für das Problem in der Familie eine Bedeutung haben, mit ein. Besonderer Wert wird darauf gelegt, wie Kooperanten das Problem beschreiben und sehen, was sie bereits unternommen und versucht haben, um etwas zu verändern. Hierbei werden Kräfte gebündelt, neue Perspektiven von anderen Fachkräften (ErzieherInnen, LehrerInnen, ÄrztInnen, andere TherapeutInnen etc.) in die Beratung eingebunden. Letztlich wird so verhindert, dass verschiedene Institutionen durch ihre Arbeit den Veränderungsprozess in der Familie blockieren.

Anne Klubert



Schrank im Rhythmikraum



Spielzimmer

Psychologische Diagnostik

In der Beratungsstelle Monschau umfasst die psychologische Diagnostik folgende Aufgabengebiete:

- die Überprüfung der schulischen Leistungsfähigkeit und des Entwicklungsstandes,
- die Diagnostik der Lese-Rechtschreibschwäche und
- die Persönlichkeitsdiagnostik.

In der Schulleistungsdiagnostik kommen Begabungstests oder Intelligenzprüfverfahren zur Anwendung. Dies sind messende oder statistische Verfahren mit

einer standardisierten Durchführung und Auswertung. Sie erlauben die Beurteilung von Merkmalsausprägungen – Leistungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen - des Einzelnen durch den Vergleich mit den durchschnittlichen Merkmalsausprägungen einer Gesamtgruppe.

Zur Diagnostik der Lese-Rechtschreibschwäche gehört neben der Begabungsüberprüfung auch der Einsatz von Persönlichkeitstests.

Bei den Verfahren zur Erforschung der Persönlichkeit unterscheidet man wieder die messenden, mehr oder weniger standardisierten Verfahren - die Hamburger Neurotizismus- und Extraversionsskala für Kinder und Jugendliche gehört beispielsweise dazu – von den so genannten qualitativen oder projektiven Verfahren. Zu den letzteren gehören zum Beispiel der Familie-in-Tieren-Zeichentest, der Thematische Apperzeptionstest (TAT), der Thomas-Erzähltest und der Sceno-Test. Mit ihrem Einsatz soll erkannt werden, mit welchen Konflikten sich jemand auseinandersetzt, wie er das tut, d.h. mit welchen Mechanismen und Einstellungen er diesen begegnet und sie sich zugleich schafft.

Auch im Rahmen der Persönlichkeitserforschung kann die Durchführung eines Begabungstests sinnvoll sein.

Die Untersuchung der Persönlichkeit eines Kindes in der Beratungsstelle soll Antworten auf folgende Fragen geben:

1. Wie stellen sich die Probleme, die zur Anmeldung des Kindes führten, aus seiner Sicht dar?
2. Welche Möglichkeiten der Lebensgestaltung stehen dem Kind zur Verfügung? Was kann es gut?
3. Welche Methoden im Umgang mit der Wirklichkeit wurden entwickelt? Welche Methoden zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse sind dabei zum Problem geworden?
4. Wünsche des Kindes – wie könnte es (das Kind und die Wirklichkeit) anders sein?
5. Überlegungen zum weiteren Vorgehen; diagnostische Zuordnung und Indikation.

Im Folgenden soll die Persönlichkeitserforschung anhand eines konstruierten Fallbeispiels beschrieben werden. Der dargestellte Fall greift ein allgemeines psychologisches Problem auf, das anhand von häufiger auftretenden lebensgeschichtlichen Ereignissen behandelt wird. Insofern ist ein Erleben von Ähnlichkeit zu lebenden Personen durchaus möglich.

Einer psychologischen Untersuchung geht immer das Erstgespräch mit den Eltern des Kindes oder den Erziehungsberechtigten voraus. In ihm werden die Probleme, die zur Anmeldung des Kindes führten, aus Sicht der Eltern dargestellt. Möglich ist auch, dass die Eltern mehrere Termine bei einem Berater haben, bevor das Kind zur Diagnostik kommt. Darüber hinaus kann es sinnvoll sein, Kontakt zu Erziehern, Lehrern, Mitarbeitern des Jugendamtes und /oder anderen an dem Familiengeschehen beteiligten Personen und Helfern aufzunehmen. Aus den Sichtweisen der genannten Personen wird ein Bild des Problemgefüges entwickelt, das durch die Äußerungen des Kindes ergänzt, erweitert oder auch mitunter grundlegend verändert werden kann.

Im Idealfall hat das Kind, wenn es zu mir kommt, von seinen Eltern erfahren, wohin es gebracht wird, ferner weiß es, dass seine Eltern auch schon in der Beratungsstelle zum Gespräch waren, auf wen es treffen wird, was gemacht, bzw. nicht gemacht wird und worum es thematisch gehen könnte. Wird deutlich, dass diese Informationen noch nicht sicher beim Kind vorhanden sind, erläutere ich es.

Der 9-jährige Finn wird von seiner Mutter zu mir gebracht. Es fällt ihm leicht, sich von ihr zu trennen, nachdem wir besprochen haben, wann sie ihn wieder abholen wird.

Mit der Trennung von der Mutter hat das Kind in der Regel die erste Hürde, sich auf einen Kontakt zu mir einzulassen, genommen. Fällt die Trennung schwerer, biete ich an, dass die Mutter uns begleiten kann, auch noch eine Weile dabei sein kann, wenn nötig, auch die ganze Zeit der Untersuchung.

Finn ist ein burschikos wirkender Junge mit einem ernsten Gesichtsausdruck. Nur sehr selten huscht ein vorsichtiges, schnelles Lächeln über sein Gesicht. Blickkontakt meidet er. Fragen beantwortet er bereitwillig, aber eher knapp und abgegrenzt. Auf meine Frage nach der Schule erzählt er, dass er öfter Stress mit seinen Mitschülern habe, er werde oft geärgert, raste dann schon mal aus. Auch zuhause sei es öfter schwierig mit seinem jüngeren Bruder und auch mit der Mutter gebe es öfter Streit, vor allem dann, wenn er einen schweren Tag in der Schule gehabt habe.

Mit dem erkundenden Gespräch, der Exploration, wird in den meisten Fällen der Kontakt zwischen dem Kind und mir weiter entwickelt und stabilisiert. Fragen nach genauerer Beschreibung der angedeuteten Situationen ermuntern das Kind, sich gedanklich in schwierige Situationen zu versetzen und darüber zu berichten.

Ja, auf dem Schulhof sei es zum Beispiel für ihn schwierig, erläutert Finn, weil er häufiger wegen seiner längeren Haare gehänselt werde. Die anderen Jungen würden ihn dann auslachen und sagen, er sehe aus wie ein Mädchen. Dabei habe sein Onkel, der in einer Rockband mitspiele, auch lange Haare, meist zu einem Zopf gebunden, und das sei da völlig normal. Wenn er mitkriege, dass man ihn mit solchen Bemerkungen zanken wolle, tue er zunächst so, als habe er nichts gehört oder als würde es ihm nichts ausmachen. Er sage auf solche Bemerkungen gar nichts, sei nur äußerst bemüht, sich nichts anmerken zu lassen. Manchmal schaffe er es aber einfach nicht, sich zusammenzureißen, dann würde er auf die anderen losgehen und sie verhauen.

Mit seinem Bruder verhalte es sich so, dass der ihn auch oft versuche zu ärgern, vor allem dann, wenn er Ruhe haben wolle und sich in sein Zimmer zurückgezogen habe. Der Bruder klopfe dann immer wieder an sein Zimmer oder mache Krach vor seiner Tür. Daraufhin gehe er mehrmals zu ihm hin, um ihn zu bitten, damit aufzuhören bis er endlich die Geduld verliere und auf ihn losgehe, damit dieser sehe, was Sache sei.

Aus der Anamnese mit der Mutter ist bekannt, dass Finn schon von Anfang an mit heftiger Eifersucht und Rivalität auf seinen Bruder reagierte. Er war etwa zweieinhalb Jahre alt, als sein Bruder geboren wurde. Bis zur Schwangerschaft waren Finn und seine Mutter, bedingt durch die häufige Abwesenheit des Vaters, sehr innig aufeinander bezogen. Die erneute Schwangerschaft verlief kompliziert, weswegen die Mutter mehrmals sehr plötzlich für einige Wochen ins Krankenhaus musste. Finn

wurde für diese Zeiten zu verschiedenen verwandten Familien gebracht – für ihn ebenso plötzlich und unvorbereitet. Beeindruckt waren damals alle Beteiligten, wie gänzlich klag- und problemlos Finn die Trennung von der Mutter und das Zurechtfinden in den neuen Situationen hinkriegte. Beim Abschied von der Mutter sah er sich nicht ein einziges Mal nach ihr um. Nach diesen Erfahrungen erlebte die Mutter ihn stark verändert, er fand nicht mehr zu der früheren Nähe zu ihr zurück.

Eine frühe Schulfreundschaft des Jungen war ebenfalls sehr innig und exklusiv. In dieses Zweierbündnis stieß nach einiger Zeit ein dritter Junge, der zunehmend an Bedeutung für den Freund gewann. Finn zog sich daraufhin von seinem Freund zurück und bemühte sich vorerst nicht um Kontakte zu anderen Kindern. Schlecht gelaunt und in depressiver Stimmung verbrachte er seine Zeit am liebsten zuhause vor dem Fernseher. Er war nicht interessiert, sich um Verabredungen mit anderen Kindern zu bemühen.

Über die aktuelle Familiensituation erzählte die Mutter, dass das Klima sehr angespannt sei. Von den Eltern geplante harmonische Aktivitäten und Ausflüge am Wochenende endeten durch das häufige Streiten der Kinder im stimmungsmäßigen Desaster. Die Lust auf gemeinsame Aktivitäten werde immer weniger.

Der Familie-in-Tieren-Test (FiT) ist ein projektiver Zeichentest. Er kann Hinweise geben über die in der Familie erlebten Bindungen und Zugehörigkeiten, über unterschiedliche Positionen und Einflussmöglichkeiten, über das Erleben von Geborgenheit und der Qualität von Versorgung.

Das Kind wird angewiesen, sich vorzustellen, eine Fee verwandle seine Familie in Tiere. Es selbst bestimmt die Tiere, in die die Familienmitglieder verwandelt werden und entscheidet, wer zur Familie gehört.

Finn zeichnet als erstes Tier seinen Bruder als Panter, dann seinen Vater als Elefant, dann sich selbst als Meerschweinchen und zuletzt seine Mutter als Hamster. Auf der Zeichnung sind sich die beiden wilden Tiere räumlich nah, wohingegen die beiden Haustiere mehr vereinzelt erscheinen. Alle Tiere lächeln den Betrachter freundlich an.

Beim TAT wird das Kind aufgefordert, „spannende“ und „dramatische“ Geschichten zu Bildern zu erzählen, auf denen Situationen aus dem menschlichen Leben dargestellt sind, die jedem Menschen in irgendeiner Weise vertraut sind. Die Aufgabe des Untersuchers besteht darin, Gestaltungsprinzipien dieser Geschichten zu rekonstruieren, die ihrerseits zur Rekonstruktion organisierender Muster in der Lebensgestaltung verwendet werden können.

Die Geschichten, die Finn erzählt, sind kurz und knapp. Es fällt ihm schwer, sich auf die Bilder einzulassen, die Geschichten kommen nicht recht in Gang. Er lässt die erfundenen Personen klagen, dass sie Gegenstände und Ereignisse, obwohl sie lange aus nächster Nähe betrachtet werden, dennoch nicht erkennen und nicht wissen, wie sie funktionieren. Es gibt keine Idee, wie man sich mit dem, was man nicht kennt, vertraut machen und es sich aneignen könnte. Es kommt zu keinem konkreten Tun, so dass eine Distanz zu dem umgebenden Geschehen bleibt. Auffallend ist, dass insbesondere die aggressive Thematik mancher Bilder entweder völlig ignoriert oder durch Banalisierung ihrer Bedeutung enthoben wird.

Mit dem Satzergängungstest werden dem Kind angefangene Sätze vorgelesen, die es selbst beenden soll, z.B. „In der Schule...“. Zum Abschluss der Untersuchung eingesetzt, kann der Test deutlich machen, ob Themen und Probleme auftauchen, die bislang nicht erwähnt wurden.

Finn formuliert, dass es schlimm für ihn ist, gezankt zu werden, ja, dass dies sein größtes Problem ist. Ferner beklagt er, dass sein Vater wenig Zeit für ihn hat. Finn gab während der gesamten Untersuchungszeit seine Distanz und Zurückhaltung im Kontakt nicht auf. Die eineinhalbstündige Zuwendung meiner Aufmerksamkeit ließ ihn scheinbar unbeeindruckt. Zwar erledigte er bereitwillig alle Aufgaben ohne Klage und Unmut, aber ohne Begeisterung. Entsprechend nüchtern kommentierte er die gemeinsam verbrachte Zeit: es sei einmal etwas anderes gewesen.

Die Auswertung der Untersuchung erfolgt im Folgenden anhand der oben gestellten Fragen quer durch die einzelnen zur Anwendung gekommenen Verfahren.

Zu 1.

Finn sieht sich selbst als Opfer. Sein größtes Problem ist, dass andere ihn zanken und beleidigen. Auch seine Mutter hat manchmal Ansinnen, die ihm überhaupt nicht passen, weswegen es dann Streit gibt. Nur mit größter Anstrengung hält er seine Wut über die erlebten Provokationen zurück, indem er sich distanziert. Er will, dass keiner merkt, welch großes Problem es für ihn ist, von anderen gezankt zu werden; einsam kämpft er um Selbstbeherrschung.

Dabei will er selbst keinen Streit, auch keinen Krieg, von dem er befürchtet, dass er auch zu uns kommen könnte. Er will auch selbst etwas dazu beitragen, dass es weniger Streit gibt, indem er in der Schule helfen möchte, ihn zu schlichten.

Manchmal fühlt er sich zu wenig unterstützt, wünscht sich mehr Erklärungen für das, was er nicht versteht. Am ehesten könnte der Vater da helfen. Der aber hat so wenig Zeit für ihn.

Zu 2.

Finn wird in seiner Klasse geschätzt, weil er sich sozial verhält; er setzt sich für die Bedürfnisse und Interessen seiner Klassenkameraden ein.

Außerdem ist er kompetent, wenn es darum geht, sich auf große Veränderungen der Lebensumstände einzustellen. Er findet sich rasch zu recht in neuen Situationen und kann sich gut anpassen. Indem er das so klaglos tut, macht er es auch den Menschen um sich herum leichter und ermöglicht ein reibungsloses Funktionieren nötiger Abläufe. Sich Zusammenreißen und dann durch – so etwa könnte sein Grundsatz für schwierige Lebenssituationen formuliert werden.

Das Zusammenreißen funktioniert durch die Abspaltung unangenehmer Gefühle wie Schmerz, Wut und Ohnmacht vom bewussten Erleben.

Zu 3.

Die Abspaltung unliebsamer Gefühle in Zusammenhang mit den frühen Trennungserlebnissen von der Mutter erwies sich in dieser Situation als zweckmäßige Lösung, die auch infolge der sozialen Anerkennung als prägende Erfahrung angesehen werden kann.

Der gleiche Mechanismus, der in früherer Zeit die besonders gelobte Anpassungsleistung auf den Weg brachte, wird später zum Problem.

Wird Finn auf dem Schulhof wegen seiner langen Haare als Mädchen verhöhnt und zurückgewiesen, behandelt er die erlebte Kränkung und Wut genauso wie damals, als er sich ohne erkennbaren Affekt von seiner Mutter trennte: er tut so, als würde er nichts hören oder als würde es ihm nichts ausmachen. Der auferlegte Verzicht auf Ausdruck seiner Befindlichkeit schafft jedoch soviel seelischen 'Druck' und Distanz zu seinen Mitschülern, die er nicht aushält: Kränkung und Wut brechen aus ihm heraus und er geht prügelnd auf die anderen los.

Mit diesem Vorgehen ist es ihm gelungen, in Beziehung zu seinen abgespaltenen Gefühlen und zu den Menschen zu kommen. Da dies jedoch nicht in sozial verträglicher Weise geschieht, bekommt er erneut Probleme.

Zu 4.

Finn wünscht sich, dass er anders mit seiner Wut umgehen kann. Eine Möglichkeit, das zu lernen, besteht vielleicht darin, anderen in der Schule zu helfen, ihre Konflikte zu lösen.

Außerdem wünscht er sich, dass sein Vater mehr Zeit für ihn hat.

In vorsichtigen Andeutungen ist auch der Wunsch nach einem nahen Kontakt zur Mutter zu erkennen.

Zu 5.

Genauso wie Finn wünschen sich auch seine Eltern andere Lösungen für seine Konflikte. Dabei wollen sie ihm helfen. Um Anregungen zu bekommen, wie sie das anstellen können, suchte Finns Mutter die Beratungsstelle auf.

Nach Auswertung der bisher gesammelten Informationen über Finns Entwicklung lässt sich sein schwieriges Verhalten verstehen als Verfestigung untauglich gewordener Problemlösungen, das durch Änderungen in der Einstellung und Bewertung der Eltern, als auch durch konkrete Veränderungen im erzieherischen Vorgehen versucht werden kann im Rahmen eines Beratungsprozesses zu korrigieren.

In ihr könnte es zum Beispiel darum gehen, dass die Eltern Finns Bemühen, schwierige (Entwicklungs-) aufgaben tatsächlich lösen zu wollen, anerkennen und positiv bewerten. Die Akzeptanz seiner Eltern könnte eine Unterstützung sein, sich in schwierigen Situationen mehr mitzuteilen und könnte ihn stärken, sich mutiger mit seinen Gefühlen auseinanderzusetzen, um das Selbstbild vom Opfer zu wandeln in das eines verantwortungsvollen und selbst bestimmten Menschen. Damit wären zweifellos bessere Bedingungen für die Lösung von Problemen erreicht.

Dies sind einige Themen und Ziele für den Beratungsprozess (der an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt wird), wie sie sich aus dem Verständnis der Anamnese und der psychologischen Untersuchung entwickelt haben.

Hildegard Heider

Therapeutische Gruppen für Kinder

Zum Angebot der Beratungsstelle gehören sowohl Angebote an Einzel- wie auch an Gruppenbehandlungen für Kinder. Im folgenden sollen speziell Ziele und Inhalte von Gruppenbehandlungen beschrieben werden.

Indikationen dafür, dass ein Kind für eine Gruppenbehandlung vorgesehen wird, können sein:

- Entwicklungsauffälligkeiten in Motorik und Wahrnehmung
- fehlende/noch zu entwickelnde Strategien für den Umgang mit anderen (z.B. Konfliktsituationen können nur gewaltsam angegangen werden)
- Mängel in der Selbstwahrnehmung, vor allem der eigenen Gefühle in komplizierten Situationen
- Verhaltensauffälligkeiten wie motorische Unruhe, Konzentrations-schwierigkeiten, Verträumtheit, die durch gängige diagnostischen Maßnahmen nicht zufriedenstellend erklärt werden.

In die von mir praktizierte Gruppenarbeit gehen verschiedene methodische Einflüsse ein, die vorwiegend auf persönlichen Interessenschwerpunkten beruhen:

- Psychomotorik, orientiert an der hauptsächlich im französischen Sprachraum bekannten Ausprägung nach AUCOUTURIER
- heilpädagogische Rhythmik
- Bewegungslehre nach FELDENKRAIS
- Soziale Gruppenarbeit
- Sensorische Integrationsbehandlung
- Kindzentrierte Spieltherapie
- Gestaltpädagogik und -therapie

Die Gruppen werden in der Regel altershomogen zusammengestellt und umfassen 4 – 6 Kinder, im Grundschulalter Jungen und Mädchen gemischt. Eine Gruppenstunde dauert 60 Minuten. Eltern und Kinder verpflichten sich für die Zeit zwischen den Schulferien (bspw. ab den Weihnachtsferien bis zu den Osterferien), das sind ca. 10 Termine, zur regelmäßigen Teilnahme. Nach Ablauf dieser Vereinbarung kann eine weitere Teilnahme unter den genannten Bedingungen abgesprochen werden.

Die Eltern der Kinder, für die eine Gruppenbehandlung vereinbart wird, verpflichten sich zu regelmäßiger begleitender Beratung. Ziel ist es, die Erfahrungen aus der Gruppenarbeit zu vermitteln, mögliche Auswirkungen der Gruppenarbeit, z.B. verändertes Verhalten in Familie oder Kindergarten/Schule verstehbar zu machen, eine neue Sicht des Kindes anzubieten und Entwicklungsräume für das Kind und sein familiäres Umfeld aufzuzeigen.

Jede Gruppenstunde hat einen festen äußeren Rahmen: zu Beginn gibt es immer eine kurze Erzählrunde, bei der die Kinder Gelegenheit haben, über besondere Erlebnisse oder Ereignisse zu berichten. Anschließend wird ein Bewegungs-, Musik- und/oder Spielangebot verabredet, zu dem die Kinder ihre eigenen Wünsche einbringen, jedoch auch das „Pflichtprogramm“ der Gruppenleitung akzeptieren müssen. Im letzten Teil der Gruppenstunde wird themenorientiert gemalt. Den Abschluß bildet ein gleichbleibendes Verabschiedungsritual.

Jeder der genannten Abschnitte bietet ständig Themen, die unmittelbar, situativ und in kleinsten Schritten bearbeitet werden können. Dabei kann es sich bspw. um Konfliktsituationen handeln, die in Entstehung und Verlauf unter Einbezug der Kompetenzen der anderen Kinder analysiert und für die konstruktive Lösungsangebote gesucht werden. Das Erkennen emotionaler Not der Kinder in konkreten Situationen, wie mangelndes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Entwicklungskräfte, Ohnmacht gegenüber bestimmten sozialen Situationen, eröffnet die Möglichkeit, eine anderer Selbstsicht, ein anderes Selbstgefühl anzubieten. Alle Interventionen orientieren sich an den individuellen Entwicklungsprozessen der Kinder wie auch am Gruppenprozess.

Beobachtungen aus der Gruppenarbeit:

Häufig haben Kinder viel Mühe, bei der Bewältigung bestimmter Aufgaben oder Situationen ihr eigenes Tempo zu finden. In der Regel sind sie viel zu schnell, versuchen, das Tempo ihrer Umgebung, insbesondere anderer Kinder aufzunehmen, ohne selber über entsprechende Voraussetzungen zu verfügen. Die Auswertung der Informationen aus der Umwelt, insbesondere aus den Sinnessystemen bleibt oberflächlich und unvollständig, die Reaktionen sind entsprechend hastig und unpräzise. Kinder sind meist so daran gewöhnt, sich dem Tempo von anderen (besonders von Erwachsenen) anzupassen, dass sie keine Ruhe haben, ein eigenes Verständnis ihrer Umwelt und ihrer selbst zu entwickeln. So ist ein wesentliches Ziel der Gruppenarbeit, die Kinder dabei zu unterstützen, ihr eigenes Tempo zu finden und damit besser mit sich selber in Kontakt zu kommen.

Eine weitere Beobachtung ist, dass Kinder häufig Situationen, an denen sie selbst beteiligt sind, kognitiv und emotional nicht ausreichend verstehen und die entsprechende Situation oder sich selber in der Situation kaum beschreiben oder anderweitig zum Ausdruck bringen können. Sie sind verwirrt durch das, was um sie herum passiert, überflutet durch ihr eigenes inneres Erleben. Die übersichtliche Gruppensituation soll Gelegenheit geben, schwierige Situationen zu verstehen, sie konstruktiv und kreativ lösen zu lernen und sie zunehmend eigenständig bewältigen zu können.

Pia de Vries



Kinder stellen ihre Themen

Gremienarbeit

Die Beratungsstelle ist vertreten und arbeitet mit in folgenden Gremien:

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft der Kreises Aachen, „Gesamt – PSAG“ und deren Unterarbeitskreis
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ im Südkreis Aachen
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ im Kreis Aachen
- Arbeitskreis „Soziale Dienste im Südkreis Aachen“
- Regionalkonferenz Eifel (im Rahmen der Jugendhilfeplanung)
- Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Diözese Aachen

Die Mitarbeiter/innen arbeiten mit in folgenden **Arbeitskreisen der Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen innerhalb des Caritasverbandes**

- Leiter
- Psychologen
- Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen
- Verwaltungsfachkräfte
- Therapeutische Fachkräfte

Teamtag im
November



Fortbildungen / Tagungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

- Fachtagung des Klinikums Aachen „ 3. Aachener Forum Psycho-traumatologie“
- Fachtagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen zum Thema: „Opfer von Schikane in der Schule“
- Fachtagung Arbeitsgemeinschaft für psychoanalytisch-systemische Forschung und Therapie - Köln „Feinfühligkeitstraining für Mütter“
- 4-tägige Fortbildung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung zum Thema: „Vom Konflikt zur Zusammenarbeit, Faires Streiten - Kreative Konfliktlösungen“
- Fachtagung von Zartbitter in Köln zum Thema: „Beratung und Therapie mit kindlichen und jugendlichen Opfern sexueller Gewalt“
- Fachtagung von Zartbitter in Köln zum Thema: „Traumatisierte Institutionen“
- Fachtagung des Landschaftsverbandes Rheinland mit dem Thema: „Trennungs- und Scheidungssituationen in der Grenzregion NL/B/Rheinland“
- Fachtagung des diakonischen Werkes im Kirchenkreis Aachen e.V. zum Thema: „Kinder in suchtkranken Familien“
- Fachtagung im heilpädagogischen Kindergarten St. Michael, Aachen mit dem Thema. „Die Basisbausteine kindlicher Entwicklung“

Fallübergreifende Zusammenarbeit

Außerhalb der Zusammenarbeit in konkreten Fällen gab es im Rahmen von Prävention und Vernetzung Kooperation mit folgenden Einrichtungen und Personen

- Pflegekinderdienst des Kreises Aachen
- Gesundheitsamt des Kreises Aachen
- Allgemeiner sozialer Dienst des Kreises Aachen
- Projektpraktikantin Sozialarbeit der katholischen Fachhochschule Aachen
- Fachberatung für Erziehungsberatungsstellen des Caritasverbandes

- Grundschule Konzen
- Beratungsstelle für Ehe-, Familien und Lebensfragen Simmerath
- Beratungsstelle für Eltern-, Kinder und Jugendliche des Kreises Aachen
- Katholische Tagesstätte Monschau
- Grundschule Steckenborn
- Fachberatung für Kindertagesstätten des Kreises Aachen
- Fachberatung für katholische Kindertagesstätten (Caritasverband Aachen)
- Offener Jugendtreff Simmerath
- Kontakt- und Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene/
Beratungsstelle im Übergang von Schule in den Beruf
- Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Aachen
- Familiengericht
- Lernförderung Memory
- Gerichtsgutachterin
- Erzieherinnen der Kindertagesstätten des Kreises Aachen
- Polizei
- Städtische Realschule Monschau
- Mädchenrealschule Monschau
- Bürgermeister der Eifelkommunen
- Grundschule Kesternich
- Grundschule Imgenbroich
- Fachstelle zur Suchtvorbeugung
- Grundschule Roetgen
- Beratungsstelle für Lese- und Rechtschreibschwäche
- Jugendhilfeausschuss des Kreises Aachen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hauptberuflich

Pia de Vries	Rhythmiklehrerin Therapeutische Fachkraft Teilzeit
Hildegard Heider	Dipl. Psychologin Teilzeit
Monika Jansen	Reinigungskraft, Teilzeit, ab 01.02.2003
Angelika Jöbges	Verwaltungsfachkraft Teilzeit, ab 01.12.2003
Anne Klubert	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin Erzieherin Teilzeit
Maria Krüttgen	Reinigungskraft, Teilzeit, bis 31.01.2003
Irma Laschet	Verwaltungsfachkraft Teilzeit, bis 30.11.2003
Michael Leblanc	Dipl. Sozialpädagoge Systemischer Berater Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut Stellenleiter Vollzeit
Heike Stemmler	Verwaltungsfachkraft Teilzeit, vom 01.10. bis 15.12.2003

Ehrenamtlich

Dr. med. Stephan Zaum	Facharzt für Kinderheilkunde und Psychotherapie
-----------------------	--

Team der Beratungsstelle Monschau

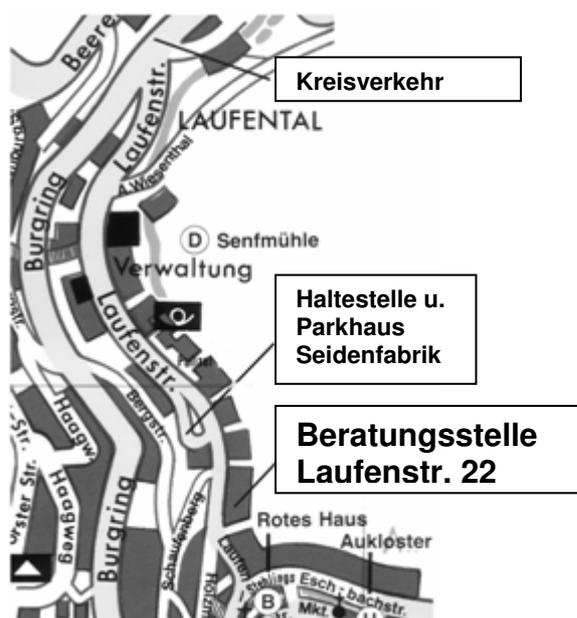


von links nach rechts: Pia de Vries, Angelika Jöbges, Anne Klubert, Michael Leblanc, Hildegard Heider

Wegbeschreibung zur Beratungsstelle Monschau

Von auswärts folgen Sie ab Autobahnkreuz Aachen der A 44 Richtung Lüttich bis zur Abfahrt Lichtenbusch, dann den Schildern Monschau bis zum Kreisverkehr in Monschau. Ab da, siehe Plan:

Parkmöglichkeit besteht im Parkhaus Seidenfabrik, die gleichnamige Bushaltestelle ist mit den Linien 82, 84, 85, 166 und 385 zu erreichen. Von da aus gehen Sie zu Fuß die Laufenstrasse hinunter. Am Haus ist keine Parkmöglichkeit vorhanden. Der Eingang befindet sich im Innenhof.



Personalwechsel



Zum 30.11.2003 ging Frau **Irma Laschet** nach langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Sie war mit viel Erfahrung und mit Herz stets freundliche Ansprechpartnerin für Klienten und KollegInnen. Auf alle Veränderungen der letzten Jahre hat sie sich sehr gut eingestellt: von neuen MitarbeiterInnen über veränderte Arbeitsweisen, bis hin zu neuem Standort mit neuen Räumen.

Ihr gilt an ein besonderer Dank für ihre hervorragende Arbeit und ihr Engagement bis zur letzten Stunde.



Frau **Heike Stemmler** war vom 1.10.03 bis 15.12.03 im Sekretariat tätig. Sie konnte nach Einarbeitung durch ihre Vorgängerin schnell alle Aufgaben übernehmen und ihre Nachfolgerin ebenfalls einarbeiten. Eine dauerhafte Beschäftigung von Frau Stemmler konnte leider wegen verbandsinterner Umstrukturierungen nicht umgesetzt werden.



Seit 1.12.2003 arbeitet Frau **Angelika Jöbges** als Verwaltungsfachkraft in unserem Sekretariat. Sie ist erste Anlaufstation für alle Ratsuchenden, ob telefonisch oder persönlich vor Ort. Weiterhin ist sie mit allen Fragen der Verwaltung unserer Stelle betraut.

Frau Jöbges kann auf eine langjährige Erfahrung im Umgang mit Eltern und Kindern aus dem Müttererholungsheim in Höfen zurückgreifen und an ihre dortige Arbeit in der Verwaltung anknüpfen. Sie steht als kompetente und freundliche Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Am 31.1.2003 wurde unsere Reinigungskraft Frau **Maria Krüttgen** durch ihre Nachfolgerin Frau **Monika Jansen** abgelöst. Durch die Kolleginnen ist Sorge getragen, dass sich Klienten und MitarbeiterInnen in unseren sauberen Räumen wohl fühlen können.

Mehr Anmeldungen: Erziehungsberatungsstelle in Monschau gut gestartet

Frühzeitig Hilfe suchen

Monschau (mg). Von Januar bis Mai 2003 haben 89 Eltern die Hilfe der Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Monschau gesucht. Die Zahl der Anmeldungen ist damit gegenüber den ersten fünf Monaten 2002 (65 Anmeldungen) um 25 Prozent gestiegen.

Seit September 2002 hat die Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche ihre Räume an der Laufenstraße 22 in Monschau. Leiter Michael Leblanc zog gestern eine positive Bilanz: „Wir sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis, die Beratung in Monschau wird gut angenommen.“

Der Sozialpädagoge legte gestern auch den Jahresbericht 2002 samt „Ratsuchendenbefragung“ vor. Den sonst üblichen Vergleich mit dem Vorjahr wollte Leblanc aber nicht ziehen. Denn im vergangenen Jahr wurde das Team völlig umgekrempelt, außerdem zog die Beratungsstelle von Simmerath nach Monschau um – verbunden mit Diskussionen über den Fortbestand der Einrichtung (wir berichteten). Vergleichszahlen wären daher nicht sehr aussagekräftig.

Insgesamt hat die Beratungsstelle im vergangenen Jahr 273 Kinder unmittelbar betreut, 166

Jungen und 107 Mädchen. Die Altersgruppe, die am häufigsten Hilfe in Anspruch nahm, waren die Neun- bis Zwölfjährigen, gefolgt von den Zwölf- bis 15-Jährigen. 120 kamen aus der Gemeinde Simmerath, 102 aus der Stadt Monschau, 50 aus der Gemeinde Roetgen. 186 „Fälle“ wurden im Jahr 2002 abgeschlossen.

In mehr als der Hälfte der Fälle waren Auffälligkeiten im Leistungsbereich und/oder Auffälligkeiten im Sozialverhalten Gründe, die Hilfe der Beratungsstelle zu suchen.

Hohe Zufriedenheit

Die Nachbefragung der Klienten, die alle drei Jahre vorgenommen wird, zeigt eine hohe Zufriedenheit, freute sich Michael Leblanc. 81,5 Prozent der Befragten zeigten sich zufrieden bis sehr zufrieden, 16,7 Prozent teilweise zufrieden. Nur 1,9 Prozent stellten den Beratern ein schlechtes Zeugnis aus.

Die deutlich gestiegene Nachfrage nach Beratung in diesem Jahr wirkt sich natürlich auf die Wartezeit aus. Im Durchschnitt warten neue Klienten mittlerweile

le rund vier Wochen aufs Erstgespräch, im vergangenen Jahr meist nur halb so lange. Aus fachlicher Sicht, so Leblanc, wäre eine Aufstockung des Teams daher sehr wünschenswert. Allerdings bleibt ohnehin abzuwarten was die (finanzielle) Zukunft bringt. Ein Großteil der Kosten trägt derzeit das Land. „Was passiert, wenn dieser Batzen auf die Träger der Jugendhilfe übergeht?“ so Leblanc. Er gibt zu: „Die drohenden Kürzungen im Jugendhilfebereich schweben wie ein Damoklesschwert über uns.“ Zur Zeit aber, so betont er, ist weder der Standort Monschau noch das Beratungsangebot der Caritas infrage gestellt.

Kostenlose Hilfe

Die Erziehungsberatungsstelle der Caritas hilft kostenlos. Eltern, Kinder und Jugendliche können sich mit Fragen und Problemen an das Beratungsteam wenden. Verschwiegenheit ist garantiert.

Michael Leblanc ermuntert Eltern ausdrücklich, sich „frühzeitig und ohne Hemmungen“ mit Fragen und Sorgen an die Caritas zu wenden. „Sobald Fragen auftauchen, ist der richtige Moment, zu uns zu kommen.“ Denn wenn Eltern zu lange warten, sind die Schwierigkeiten oft schon sehr massiv beobachtet Leblanc.

Verstärkt will die Beratungsstelle daher künftig auch mit den Kindergärten der Nordeifel zusammenarbeiten. „Viele Probleme beginnen schon im Kindergartenalter.“ Frühe Beratung und Hilfe kann hier Schlimmeres vermeiden, ist der Sozialpädagoge überzeugt.

Zum Thema

Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbands, Laufenstraße 22, in Monschau ist erreichbar unter ☎ 02472/804515, Fax 02472/804757, E-Mail eb-monschau@web.de.

Eifeler Nachrichten 26.06.03

»Nicht warten, bis es zu spät ist«

Beratungsstelle für Familien in Monschau

»Viele Eltern kommen erst dann mit ihren Kindern zu uns, wenn die Probleme massiv geworden sind«, sagt Michael Leblanc, Leiter der Caritas-Beratungsstelle in Monschau.

MONSCHAU (AS). Dabei steht die kostenlose Beratung allen Eltern, Kindern und Jugendlichen offen, auch wenn es um »kleinere« Erziehungs-, Schul- und Alltagsprobleme geht.

Seit dem Umzug in die Monschauer Altstadt hat sich in der Beratungsstelle vieles getan. Mit einem neuen Team von fünf Fachkräften und der gezielten Kinderförderung in Kleingruppen konnte die Stelle weit aus mehr Anmeldungen verzeichnen als im Vorjahr. In einer Befragung zeigten sich 81,5 % der Ratsuchenden zufrieden bis sehr zu-



Michael Leblanc ruft Eltern dazu auf, sich bei Erziehungsproblemen frühzeitig beraten zu lassen.

frieden mit den Angeboten. Viele Eltern werden von den Schulen an die Beratungsstelle verwiesen. In Zukunft soll auch verstärkt mit Kindergärten zusammengearbeitet werden. Neben Schulproblemen stehen Verhaltensauffälligkeiten, Probleme der Entwick-

lung und allgemeine Erziehungsfragen ganz oben in der Beratungsstatistik. Mehr als jeder zehnte Fall betrifft Partnerschafts-, Trennungs- und Scheidungsprobleme, »und es werden immer mehr«, bemerkt Michael Leblanc. Wer sich anmeldet, erhält zunächst einen Termin für ein Erstgespräch. Dann folgt eine regelmäßige Beratung oder Förderung. Kinder kommen wöchentlich zum Spielen in Kleingruppen (3 bis 5 Kinder) zusammen. Dabei werden z.B. Bewegungs- und Wahrnehmungsschwierigkeiten behandelt. Parallel dazu läuft die Beratung der Eltern, die grundsätzlich mit einbezogen werden.

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Laufenstraße 22, Monschau Tel. 02472 / 804 757

Eifeler Wochenspiegel 02.07.2003

Caritas-Beratungsstelle in Monschau

Telefonberatung am Zeugnis-Tag

Monschau. Am Mittwoch gibt es Zeugnisse. Die Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau bietet eine Telefonberatung an.

In der Zeit von 12 bis 16 Uhr steht am Mittwoch, 30. Juli, unter ☎ 02472/804515 eine Fachkraft für Anfragen und Sorgen sowohl von Eltern als auch der Kinder und Jugendlichen bereit.

Obwohl Schulprobleme in der Regel nicht erst zum Zeugnistag bekannt werden, gibt es doch immer wieder Überraschungen. Bei schlechten Neuigkeiten, so teilt die Beratungsstelle mit, sollten Eltern daran denken, dass die im Zeugnis bescheinigten Leis-

tungen nur einen Teil der kindlichen Persönlichkeit abbilden. Wenn auch Schule einen wichtigen Bereich darstellt, so ist er nicht der einzige im Leben der Kinder. Dementsprechend relativieren sollten Eltern auch die Reaktionen auf schlechte Noten.

Auch Stärken sehen

Wichtiger ist, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und dem Kind nicht ein „Versagen auf ganzer Linie“ zu vermittel.

Eltern sollten gerade in schwierigen Situationen die Stärken ihrer Kinder nicht aus dem Auge verlieren. Allen, die Fragen haben, steht die Caritas-Beratungsstelle mit Rat zur Seite.

Kurz notiert

„Erziehung im Wandel“

Steckenborn. „Erziehung im Wandel – oder nicht?“ Einen Vortrag zu diesem Thema bietet die Grundschule in Steckenborn für alle Eltern der Grundschüler an. Der Elternabend findet am Donnerstag, 22. Mai, um 20 Uhr in der Grundschule statt. Referenten sind Michael Leblanc, Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Monschau, und Dr. Gertrud Plaßmann-Lenzen vom Kreis-Gesundheitsamt.

Eifeler Nachrichten 28.07.2003

EN 16.05.2003

Bei Erziehungsproblemen

Sehr gute Noten für die Profiberater vom Kreis

95 Prozent mehr als zufrieden.

Kreis Aachen. (pka) Hervorragend fällt das Ergebnis einer Nutzerbefragung zu den Erziehungsberatungsstellen im Kreis Aachen aus. In allen Stellen wird demnach Rat suchenden wirkungsvoll bei der Bewältigung vielfältigster familiärer Probleme geholfen. Dies wurde in 463 Antworten, gleich 95 Prozent bestätigt. Befragt wurden alle Rat suchenden, die im Jahr 2002 ihr letztes Beratungsgespräch in einer der Erziehungsberatungsstellen des Caritasverbandes oder des Kreises Aachen

hatten. Über 95 Prozent der Befragten waren mit dem Ergebnis der Beratung zufrieden.

Mehr als 30 Prozent gaben sogar an, sehr zufrieden zu sein. Dies wird laut Raimund Lanser, Leiter der Erziehungsberatungsstellen im Kreis Aachen, in dem Zitat deutlich „Ohne ihre Hilfe hätten wir als Familie aufgegeben“.

Erziehungsberatung wird in verschiedensten Fragestellungen in Anspruch genommen, so z.B. in Trennungs-/Scheidungssituationen, bei Verhaltensauffälligkeiten, Erziehungsfragen, Entwicklungs- und Schulleistungsproblemen und sexuellen

Missbrauch, aber insbesondere bei Familienkonflikten. Um diese individuelle familienbezogene Beratung zu gewährleisten, bietet, so Michael Leblanc, Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Monschau, „Ein multiprofessionelles Team die umfassende Kompetenz für individuelle Beratung und Unterstützung“.

Die Ergebnisse der Befragung machen deutlich, dass die Rat suchenden Erziehungsberatung als verlässliche und wirkungsvolle Hilfe ansehen, die sie nach eigenen Aussagen (über 93 Prozent) gerne Freunden und Bekannten als wirksame Hilfe empfehlen.

Aber nicht nur im privaten Bekanntenkreis wird Erziehungsberatung als „Geheimtipp“ empfohlen, sondern auch die großen Träger gesellschaftlicher Erziehung, wie Schule und Jugendhilfe, aber auch Ärzte verweisen Eltern an die Erziehungsberatungsstellen. Das wird an der Tatsache deutlich, dass 55 Prozent der Rat suchenden von diesen Institutionen empfohlen wurden.

Erziehungsberatung hilft bei der Lösung von Problemen und wirkt deshalb, wenn sie frühzeitig in Anspruch genommen wird, vorbeugend in Hinblick auf sonst weiter auftretende Probleme.

Super Sonntag 10.08.2003

Es fehlt schon jetzt an allen Enden

Kindergärten und Beratungsstellen protestieren gegen Kürzung der Landesförderung

REGION (AS). Wird es in Zukunft weniger Schulen und Kindergärten in freier Trägerschaft geben? Stehen Suchtgefährdete und verschuldete Menschen demnächst vor verschlossenen Türen der Beratungsstellen?

Kommunen, Verbände und kirchliche Träger befürchten das Schlimmste, wenn die Sparvorhaben des Landes Nordrhein-Westfalen umgesetzt werden. Um 20 Prozent will Finanzminister Jochen Dieckmann die Fördergelder für Beratungsstellen 2004 reduzieren, für das Jahr 2005 steht dann eine weitere Kürzung um 40 Prozent im Entwurf. Weitere Horrornzahlen betreffen die Kindergärten: Die Sachkostenzuschüsse sollen von 180 Mio. (2003) auf 105 Mio. (2005) gekürzt werden.

»Es trifft uns hart«

Entsetzt nahmen die Verantwortlichen auf kommunaler Ebene diese Zahlen zur Kenntnis. Pfarrer Ulrich Eschenberg, Vorstandssprecher des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Aachen, ist sich ganz sicher: »Die Sparmaßnahmen führen unweigerlich zu Einschränkungen, und es besteht wenig Hoffnung, dass freie Träger und Kommunen dies kompensieren können.« Der Caritasdirektor für das Bistum Aachen, Burkard



In der integrativen AWO-Kindertagesstätte »Marie Juchacz« in Roetgen sind die Mitarbeiterinnen bei den Sachkosten ohnehin schon auf Spenden und Sponsoring angewiesen.

Schröders macht keinen Hehl daraus, dass er die Einschnitte für »erheblich« hält - jedenfalls dann, wenn im Januar die jetzt vorgeschlagenen Kürzungen beschlossen werden. Dann würden die zehn Caritas-Erziehungsberatungsstellen im Bistum bei den Personalkosten eine Finanzierungslücke von 280.000 € aufweisen. Für die noch sehr »junge« Caritas-Beratungsstelle in Monschau (ehemaliges Gesundheitsamt) macht Burkard Schröders jedoch Zugeständ-

nisse: »Wir haben uns bewusst für ein Engagement in der Eifel entschieden, und das werden wir bei dem großen Zuspruch auch nicht so schnell aufgeben.«

Qualität wird leiden

Große Sorgen macht sich Dorle Schmitz, Geschäftsführerin der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Aachen-Land. Neun Kindertagesstätten im Kreisgebiet - eine davon in Roetgen - werden die Kürzungen zu spüren bekommen.

»Besonders die kleinen Einrichtungen trifft es hart.« Durch die Kürzung der Sachkostenpauschale haben die kürzlich erst »TUV«-zertifizierten Kitas ernsthafte Probleme, ihre Qualitätsstandards zu halten. Die integrative Kindertagesstätte in Roetgen beispielsweise ist seit Jahren auf Spenden und Sponsoring angewiesen, um Spielgeräte intakt zu halten. Stellenstreichungen seien noch nicht geplant, so Dorle Schmitz - »aber ausschließen kann man das

nie«. Bei der Eröffnung der Aktionswoche Suchtvorbeugung am Montag (siehe Seite 3 dieser Ausgabe) wurde bei Gesprächen am Rande der Veranstaltung deutlich, dass viele Menschen gleich doppelt von den Kürzungen betroffen sind. Denn ein Drogenabhängiger hat häufig auch Schulden. Wohin soll er sich wenden, wenn sowohl die Sucht- als auch die Schuldnerberatungsstellen dichtmachen?

Ein Teufelskreis

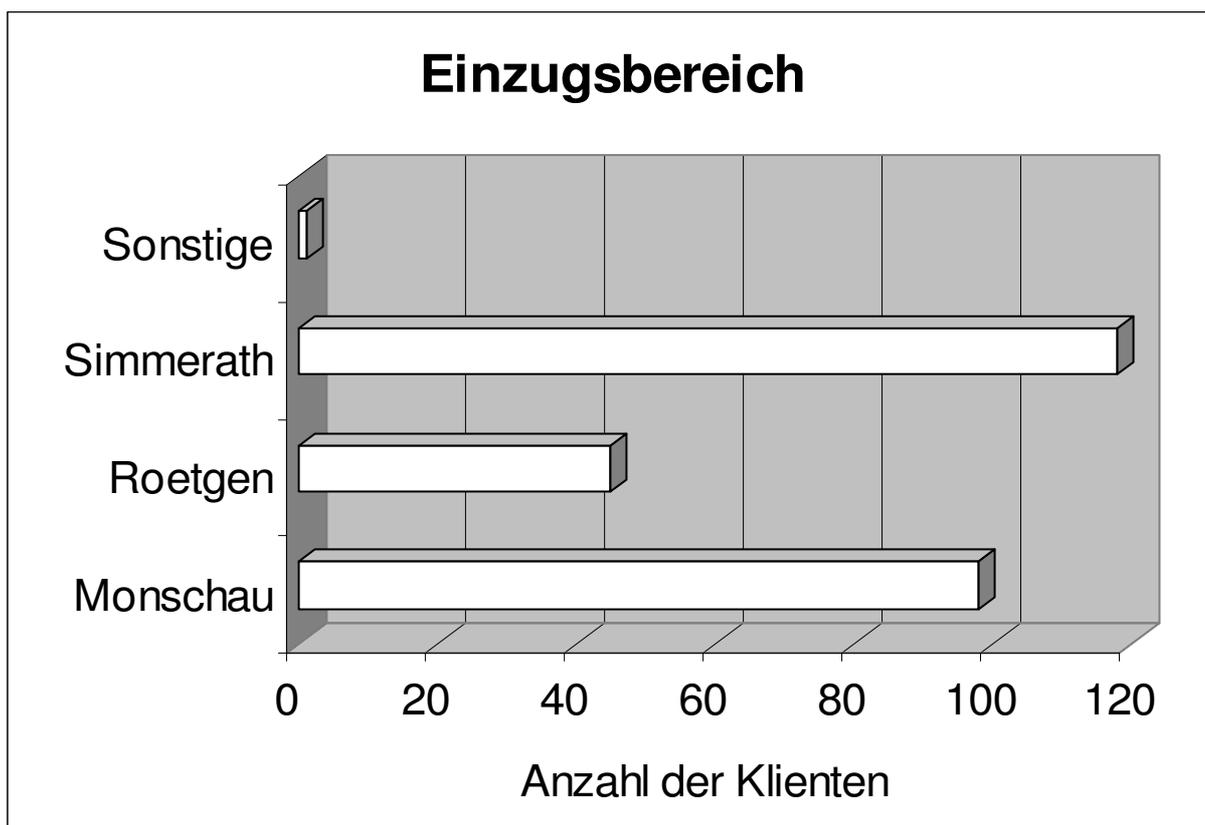
Das Dilemma endet in einem Teufelskreis: Kürzungen bei der Beratung erzeugen möglicherweise Mehrausgaben in ganz anderen Bereichen, zum Beispiel im Maßregelvollzug. Eine »übergreifende« Betreuung in einem Netzwerk von Beratungsstellen wird verhindert: »Suchtvorbeugung versteht sich als Drehscheibe für die unterschiedlichsten Ebenen, um diese miteinander zu verknüpfen«, stellt Karl-Heinz Wilms, Leiter der Suchtberatungsstellen des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Aachen, klar: Mit einer anstehenden Kürzung von einer Stelle in der Suchtvorbeugung werde sich der Aktionsradius um 50 Prozent reduzieren, »und dann sind wir keine Drehscheibe mehr, sondern allenfalls noch eine Untertasse.« Zum Thema: Siehe auch Umfrage im Junierteil.

Eifeler Wochenspiegel 08.10.2003

Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2003 wurde **262 Fälle** unmittelbar von uns bearbeitet, davon waren 87 Übernahmen aus 2002 und **175 Neuaufnahmen** in 2003. Abgeschlossen wurden 146 Fälle.

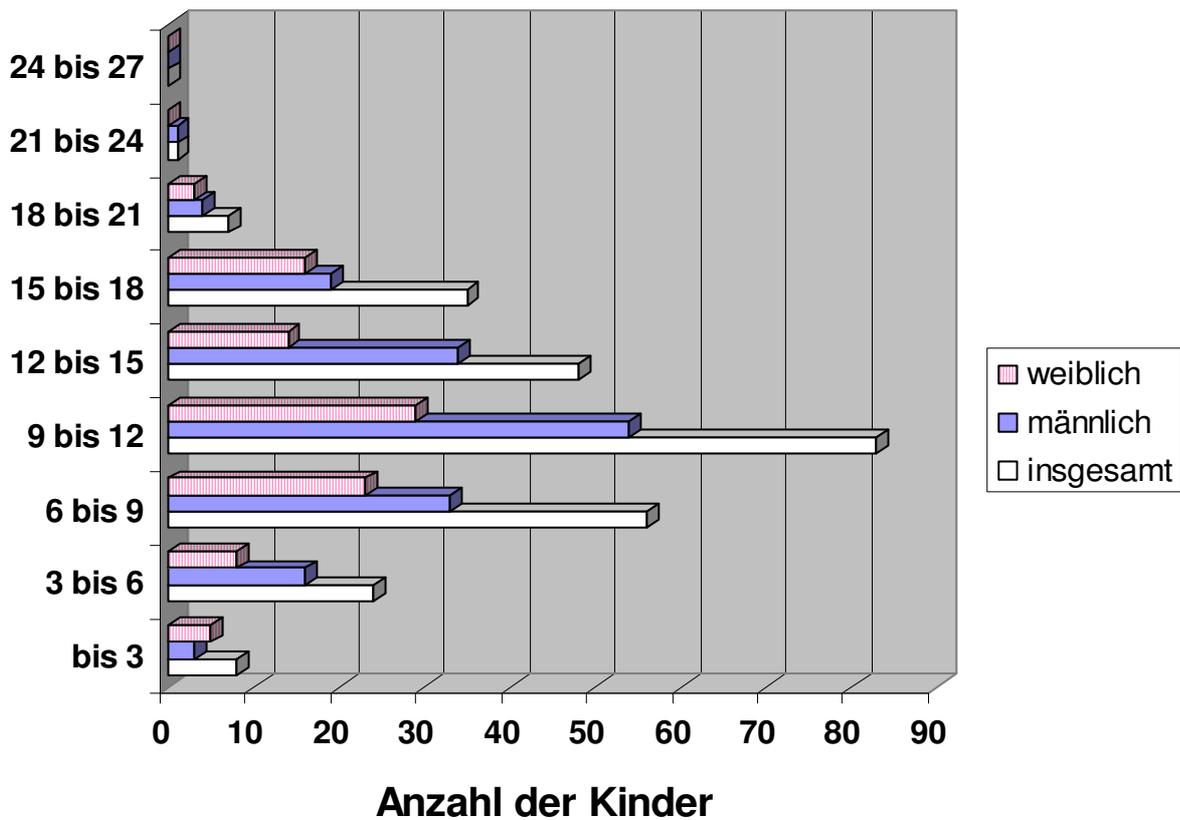
Insgesamt waren **817 Personen direkt an der Beratung beteiligt**; diese Zahl bezieht sich sowohl auf die Familienmitglieder, als auch auf andere Bezugspersonen und Fachleute, die mit der Familie/ dem Kind arbeiten.



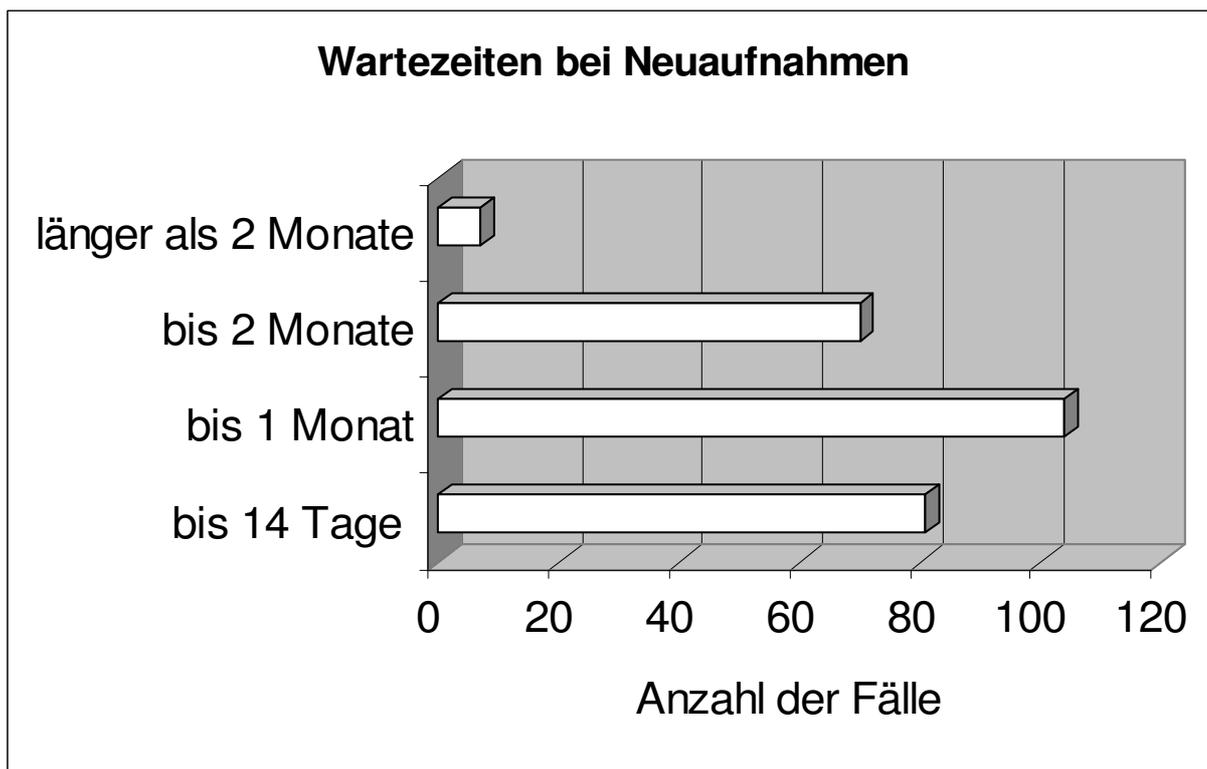
Monschau	98	37,4%
Roetgen	45	17,2%
Simmerath	118	45,0%
Sonstige	1	0,4%

Hier ist festzustellen, dass sich durch den Umzug der Beratungsstelle nach Monschau die Verteilung der Ratsuchenden auf die einzelnen Eifelkommunen nicht verändert hat.

Altersverteilung



	insgesamt	männlich		weiblich	
		absolut	Prozent	absolut	Prozent
bis 3	8	3	1,8%	5	5,1%
3 bis 6	24	16	9,8%	8	8,2%
6 bis 9	56	33	20,1%	23	23,5%
9 bis 12	83	54	32,9%	29	29,6%
12 bis 15	48	34	20,7%	14	14,3%
15 bis 18	35	19	11,6%	16	16,3%
18 bis 21	7	4	2,4%	3	3,1%
21 bis 24	1	1	0,6%	0	0,0%
24 bis 27	0	0	0,0%	0	0,0%
Summe	262	164	100,0%	98	100,0%
Geschlechtsverteilung			62,6%		37,4%

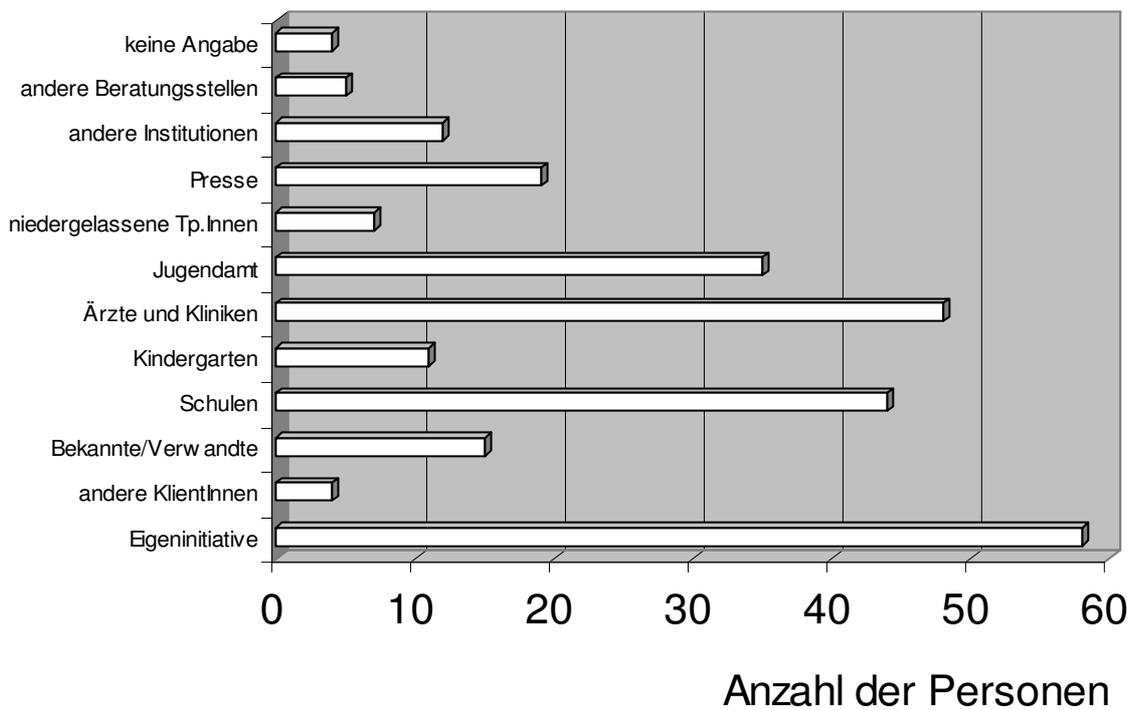


	Absolut	Prozent
bis 14 Tage	81	30,9%
bis 1 Monat	104	39,7%
bis 2 Monate	70	26,7%
länger als 2 Monate	7	2,7%
Summe	262	100,0%

Die Wartezeit ergibt sich aus dem Datum der Anmeldung durch die Klienten und dem ersten stattgefundenen Fachkontakt, in der Regel dem Erstgespräch. Das Statistikprogramm erfasst hierbei nicht, wenn ein erster Termin durch Klienten verschoben wird (z.B. wegen Krankheit).

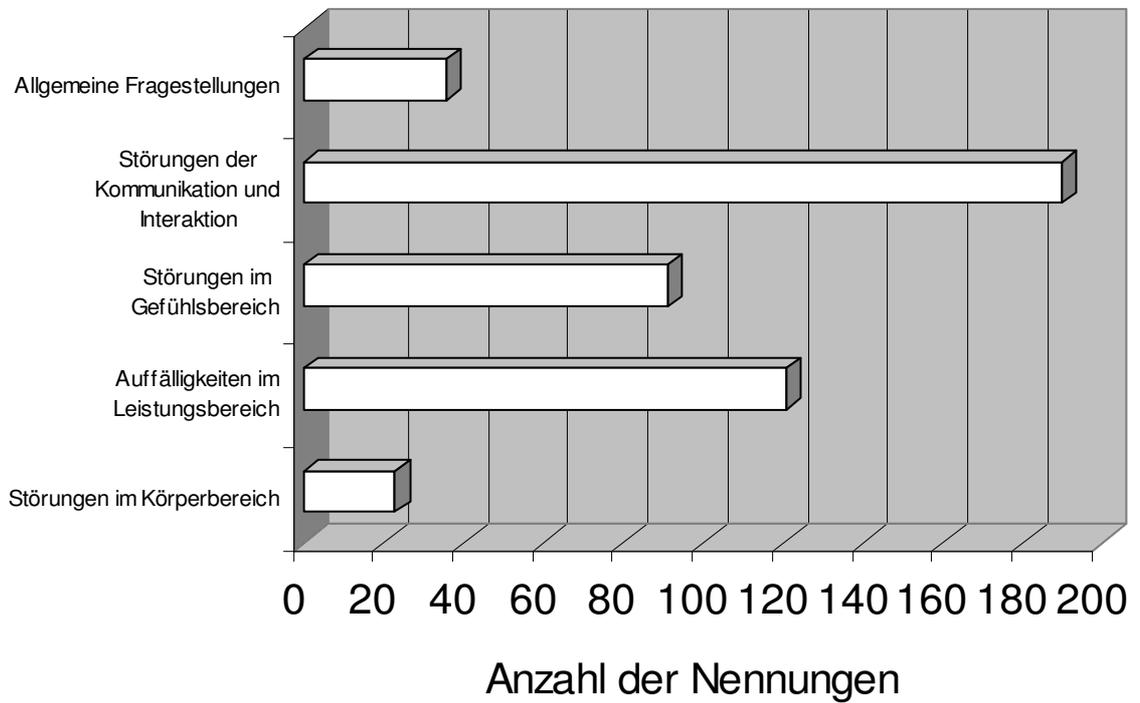
Nach dem Erstkontakt erfolgt eine direkte Weiterarbeit mit den Klienten.

Anregung zur Inanspruchnahme



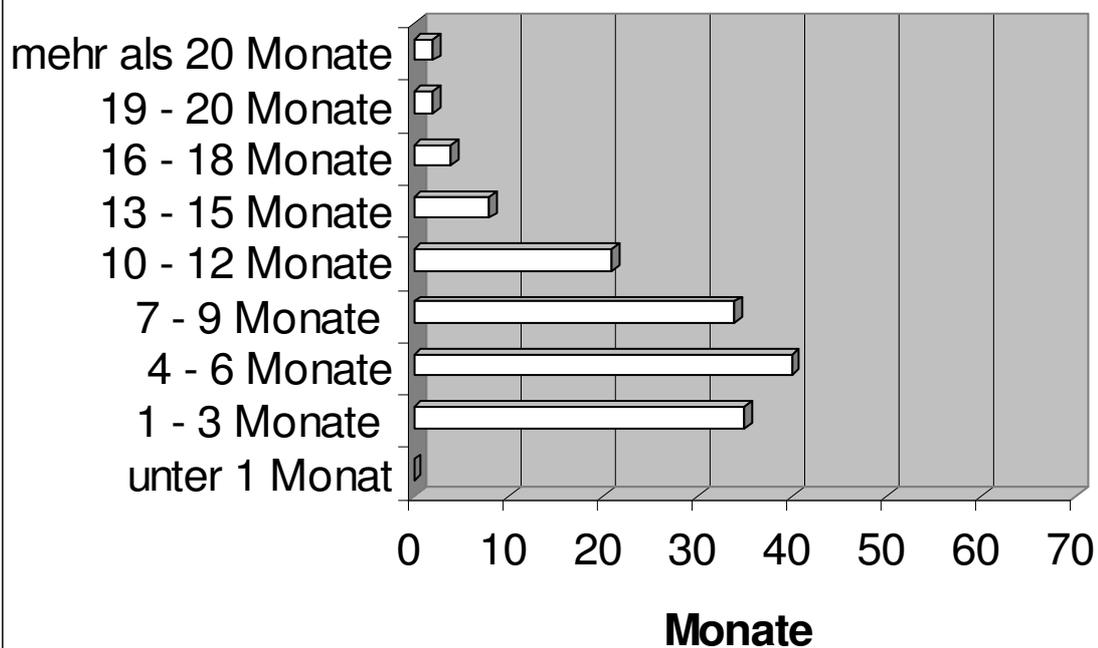
	Absolut	Prozent
Eigeninitiative	58	22,1%
andere KlientInnen	4	1,5%
Bekannte/Verwandte	15	5,7%
Schulen	44	16,8%
Kindergarten	11	4,2%
Ärzte und Kliniken	48	18,3%
Jugendamt	35	13,4%
niedergelassene Tp.Innen	7	2,7%
Presse	19	7,3%
andere Institutionen	12	4,6%
andere Beratungsstellen	5	1,9%
keine Angabe	4	1,5%
Summe	262	100,0%

Vorstellungsanlässe



	Absolut	Prozent
Störungen im Körperbereich	23	5,0%
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	121	26,2%
Störungen im Gefühlsbereich	91	19,7%
Störungen der Kommunikation und Interaktion	190	41,2%
Allgemeine Fragestellungen	36	7,8%

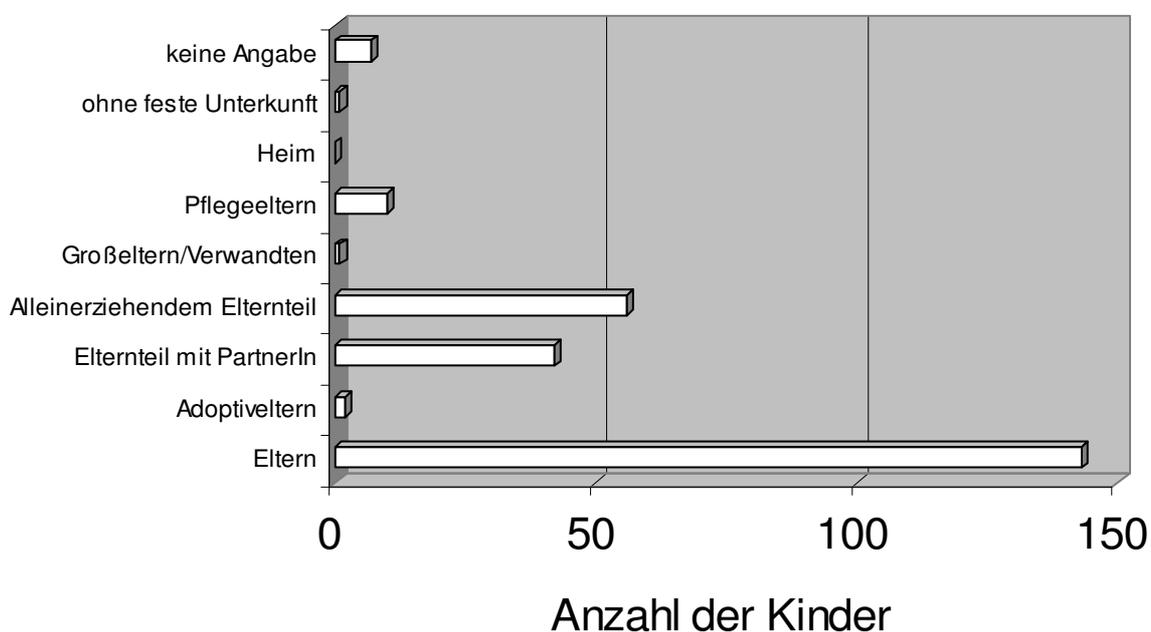
Beratungsdauer



	Absolut	
unter 1 Monat	0	0,0%
1 - 3 Monate	35	18,8%
4 - 6 Monate	40	21,5%
7 - 9 Monate	34	18,3%
10 - 12 Monate	21	11,3%
13 - 15 Monate	8	4,3%
16 - 18 Monate	4	2,2%
19 - 20 Monate	2	1,1%
mehr als 20 Monate	2	1,1%
Summe	146	78,5%

Bei der Beratungsdauer sind nur die in 2003 abgeschlossenen Fälle berücksichtigt.

Wohnsituation



	Absolut	Prozent
Eltern	143	54,6%
Adoptiveltern	2	0,8%
Elternteil mit PartnerIn	42	16,0%
Alleinerziehendem Elternteil	56	21,4%
Großeltern/Verwandten	1	0,4%
Pflegeeltern	10	3,8%
Heim	0	0,0%
ohne feste Unterkunft	1	0,4%
keine Angabe	7	2,7%
Summe	262	100,0%